

# UKRAINISCHE KULTURBERICHTE

DES UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTES

in Berlin C 2, Breite Straße 36, Ausgang 5, Telefon: E 1 Berolina 1214

---

Erscheinen 1 mal monatlich. Abdruck mit Quellenangabe gestattet.

---

DEUTSCHE AUSGABE

Nr.

JAHRGANG

21

## \\ DIE NATUERLICHE BEWEGUNG DER BEVOELKERUNG DER UKRAINE IN DER ZEIT VON 1897-1932.

(Aus dem Referat von Dr. Zeno Kuziela am Internationalen  
Kongress für Bevölkerungswissenschaft in Berlin).

(UKB) Das ukrainische Volksterritorium hat in den letzten 35 Jahren eine abwechslungsreiche Entwicklung der Bevölkerungsbewegung durchgemacht und zeigt in mancher Hinsicht charakteristische Merkmale, sowie bedeutende Abweichungen von der Bevölkerungsentwicklung der beiden wichtigsten Nachbarnationen, Russen und Polen, verdient daher eine besondere Beachtung.

In der Bevölkerungsbewegung des ukrainischen Volksgebietes lassen sich seit der ersten Volkszählung in Russland im Jahre 1897 vier besondere Zeiträume unterscheiden, die in erster Linie für das frühere russische Gebiet in Betracht kommen: 1. die Zeit bis zum Weltkriege (1897-1914), 2. die Zeit des Weltkrieges und der Nachkriegs- und Freiheitskämpfe in der Ukraine (1914-1920), 3. die Zeit der Stabilisierung



der politischen Verhältnisse (1921-1929) und 4. die Zeit des Fünfjahresplanes und der beginnenden wirtschaftlichen Depression (1930-1932). Ohne genauer auf die Geschichte der einzelnen Zeiträume einzugehen, möchte ich nur erwähnen, dass die Ukraine im zweiten Zeitraum (1914-1920 bzw. sogar 1921) viel mehr als alle anderen Länder durch den Weltkrieg, Kriegsseuchen, langjährigen Bürgerkrieg, Hungersnot usw. gelitten und ungeheure Verluste davongetragen hat. Der Krieg allein hat die Ukraine gegen 7 Millionen, nach Matjuschenko sogar gegen 8 Millionen Menschenverluste gekostet, darunter über 600.000 an Toten, ungefähr 2.000.000 durch Geburtenausfall und mindestens 3 Millionen durch die darauffolgende Hungersnot. Während allein das ostukrainische Kerngebiet in der Zeit vom Jahre 1897 bis zum Kriege um 6.797.078 oder um rund 32% zugenommen hat, brachten die folgenden 13 Kriegs- und Nachkriegsjahre nur einen ganz geringen Zuwachs von 856.918 Seelen oder nur rund 3%, obwohl gerade die Geburtenüberschüsse in den Jahren 1923-1926 bereits ganz gross waren und insgesamt 2.351.976 an natürlichem Zuwachs gebracht haben. Dieser starke Verlust von mehreren Millionen Menschen wurde jedoch bald innerhalb einiger Jahre des 3. Zeitraumes ausgeglichen und überflügelt.

Das ukrainische Volk gehört nämlich, wie es bekannt sein dürfte, zu den Völkern mit der grössten Fruchtbarkeit, die es z.B. ermöglichte, seine Zahl im Laufe der letzten 75 Jahre beinahe zu verdreifachen (von rund 15 auf 45 Millionen). Die Geburtenziffern des ukrainischen Volksterritoriums behielten mit Ausnahme der Kriegsperiode bis zur letzten Zeit der kommunistischen Hunger- und Aussiedlungsexperimente einen sehr hohen Stand von 40-50%, in manchen Gebieten, wie z.B. im früheren Katerynoslawer Gouvernement, sogar über 55% (in den Jahren 1900-1904). Sie betragen nach den statistischen Erhebungen vom Jahre 1897 in



den russischen Gebieten der Ukraine 48% und in der früheren österreichisch-ungarischen Ukraine 46,9%, zeigten bald nach dem Kriege eine steigende Tendenz, erreichten im Jahre 1925 in der Südukraine 45,1%, 51,5% und hielten sich noch im Jahre 1927 auf der Höhe von über 40%, wenn auch seit dieser Zeit eine grössere Differenzierung einzelner ukrainischer Gebiete begonnen hat. Während die Sowjetukraine noch die Zahl von 40,3% und einige Grenzgebiete wie Nordkukasiens und Nordkrim 42,7% bzw. 44,7% ausweisen konnten, wurden die westukrainischen Gebiete bereits von der westeuropäischen Welle der Geburtenrückgänge einbezogen, was besonders in Galizien mit 31,8% scharf zum Ausdruck gekommen ist. Wolhynien und Polessien mit 37,4% und das ukrainische Gebiet in der Tschechoslowakei 39,4% konnten der rückläufigen Bewegung standhalten und sogar in der letzten Zeit höhere Zahlen erreichen.

Die natürliche Vermehrung der Bevölkerung der Ukraine wurde jedoch durch die grosse Sterblichkeit (insbesondere bei den Kindern) stark behindert. Die Sterblichkeit betrug in der Ukraine vor dem Kriege durchschnittlich doppelt soviel wie in Westeuropa und zwar 32%, in Galizien sogar 33,4%. Sie ist jedoch in der Nachkriegszeit im Vergleich zum Jahre 1897 um 60% gefallen, betrug im Jahre 1925 19% in der russischen Ukraine und ist nachher (im Jahre 1927) in manchen Gebieten noch weiter zurückgegangen. Sie betrug gegen Ende des 3. Zeitraumes: in der Sowjetukraine 17,8%, im Nordkukasischen Gebiet 17,1%, in der Nordkrim 18,4%, in Wolhynien und Polessien 17,7%, in Galizien 18,4% und in der Karpathenukraine 23,3%. Die letzten Jahre haben jedoch in dieser Hinsicht eine neue Verschlechterung gebracht.

Infolge der verminderten Sterblichkeit konnte der Geburtenüberschuss der ukrainischen Länder, der in den Jahren 1891-1900 18,2% und im nächsten Jahrzehnt 1901-1910 19,2% betragen hat, noch weiter bis auf



24-25% in den Jahren 1924-1926 steigen und sich noch nachher auf über 20% stabilisieren (Sowjetukraine 22,5%, Nordkaukasus 25,6%, Nordkrim 26,9%, Galizien 11,5%, Wolhynien und Polessien 19,4% und die Karpathen-ukraine 16,1%). Die früher erwähnte Differenzierung kommt auch hier scharf zum Vorschein: der grösste Geburtenüberschuss konzentriert sich auch hier in den dünner besiedelten Gebieten der Ost- und Südukraine, insbesondere in der Steppenukraine, im Kaukasusvorland, in der Nordkrim und in Wolhynien, während die dichtbevölkerte rechtsufrige Ukraine und Karpathenukraine die mittlere Linie und das übervölkerte Galizien mit angrenzenden Gebieten der Ostukraine besonders sinkende Tendenz aufweist. Ziffernmässig hat der Geburtenüberschuss der ukrainischen Länder die Vorkriegszahl, die für die russische Ukraine für die Jahre 1910-1914 476.000 jährlich betrug, bereits im Jahre 1924 überholt und ist von 478.454 (auf 20,968.897 Bevölkerung) im Jahre 1897 und 542.611 (auf 25,220.154 Bevölkerung) im Jahre 1907, in der Sowjetukraine allein auf 670.973 (auf 27,017.743 Bevölkerung) im Jahre 1924, 689.251 (auf 28,347.940 Bevölkerung) im Jahre 1926, 661.729 (auf 29,037.191 Bevölkerung) im Jahre 1927 und 640.451 (auf 29,698.920 Bevölkerung) im Jahre 1928 gestiegen. Die letzten Jahre, über die wir leider keine ganz einwandfreien Daten besitzen, haben besonders in der Sowjetunion eine rapide Senkung des Geburtenüberschusses, teilweise sogar nach den amtlichen Feststellungen von Petrowskyj in dem letzten Hungerjahre allein eine Einbusse von über einer Million gebracht. Da jedoch der ukrainische Geburtenüberschuss erfahrungsgemäss stets nach eingebrochenen Katastrophen, wie Krieg und Revolution (1914-1920), Hunger (1921-1922) usw., sich rasch erholte und steigende Tendenzen aufwies, ist auch jetzt mit der baldigen Erholung zu rechnen.

-----



## DIE ROLLE DES DAEMONISCHEN BEI DEN OSTSLAWEN.

(Aus dem Referat von Prof. Dr. I. Mirtschuk am VI. Internationalen Kongress für Religionswissenschaft in Brüssel, September 1935).

(UKB) Den Kern dieses Referates bildet die Frage nach der Rolle des Dämonischen, beziehungsweise seines Repräsentanten des Teufels bei zwei ostslawischen Völkern, bei den Russen und bei den Ukrainern.

Auf Grund des vorhandenen, nicht sehr zahlreichen Materials über die Rolle des Teufels bei den Ostslawen können wir mit aller Vorsicht die Meinung vertreten, dass das Dämonische bei den Ukrainern an Tiefe, Urwüchsigkeit und Kraft viel verloren hat, während bei den Grossrussen das Böse neben dem Guten, wenn auch nicht volle Gleichwertigkeit, so immerhin eine ziemlich starke Position zu behaupten verstanden hat. Der russische Dualismus, welcher in den Volkserzählungen vorherrscht und im Kampfe der göttlichen Macht mit dem Bösen zum Ausdruck gelangt, weist ziemlich deutlich auf die Verwandtschaft mit den dualistischen Glaubensvorstellungen orientalischer Religionen hin. In dem allbekanntesten ägyptischen Mythos vermag der böse Typhon oder Set seinen guten Bruder Osiris, den Gott des Wachstums und der Feuchtigkeit sogar zu töten. Die Inder, dieses bedeutendste ostasiatische Kulturvolk des Altertums, haben neben Brahma dem Schöpfer und Wischnu dem Erhalter auch Schiwa den Zerstörer, der auf dem unnahbaren Himalaja residiert und sich im eisigen Sturmwind oder in des Feuers zerstörender Flamme offenbart. Und verdient auch nicht der Moloch der Semiten, dessen grausamen Kult wir aus der Bibel kennen, in diesem Zusammenhange erwähnt zu werden? Einen ausgesprochen dualistischen Charakter trägt jedoch die Lehre Zaratustras, welcher sein Religionssystem auf der Grundlage der sowohl der physischen wie auch in der moralischen Welt zur Erscheinung kommenden Gegensätze des Lichtes und der Finsternis des Guten und Bösen, des Heilsamen und Verderblichen aufbaute. Diese Kontraste führte er auf zwei sich gegenüberstehende höchste Gewalten, auf zwei gleich mächtige, sich ewig gegenseitig bekämpfende Götterwesen zurück. Die den Streit und die gegenseitige Feindschaft der beiden Mächte herbeiführende Ursache charakterisiert bereits Ahriman als ethischen Teufel; denn ein sittliches Gebrechen, das Gefühl des Neides gegen Ormuzd lässt Ahriman den Gedanken fassen, die Schöpfungen desselben zu vernichten. Der zendische Ahriman ging aus dem Parsismus ins Judentum über, wo er zu einem rein ethischen Wesen vergeistigt und in seinem Machtbereich stark eingeschränkt wurde. Mit der höheren Kulturentwicklung und mit der Zeit wird das Böse zu einem moralischen bzw. philosophischen Problem. Gerade hier auf dem Gebiete der Ethik setzt sich die im Bereiche des Volksglaubens nicht so stark auftretende Abweichung in der Auffassung des Bösen bei den Russen und Ukrainern mit stärkerer Deutlichkeit fort. Für den Ukrainer ist das Böse auf gewisse Weise teleologisch bedingt. Es ist auf der Welt da nicht deshalb, weil es eine Existenzberechtigung in sich selbst besitzt, weil es eine Macht repräsentiert, gegen die wir ganz umsonst ankämpfen; das Böse ist da, weil wir es brauchen, weil sonst das Gute ohne die Kontrastwirkung nie ins rechte Licht gebracht werden könnte. Nicht nur das Böse in uns, auch das Böse draussen scheint ein Unentbehrliches für die Vollendung des Guten: Im Kampfe mit dem Bösen wachsen die Kräfte des Guten. Die Ungerechtigkeit treibt den Rechtssinn, die Lüge und Feigheit den Wahrheitssinn, die Selbstsucht den Edelmut als ihren Gegensatz hervor. Bildlich gesprochen: Der Teufel ist für den Ukra-



iner keineswegs eine mit beinahe göttlicher Gewalt ausgestattete Grösse, die dem Menschen unsägliche Furcht einzufliessen vermag, sondern ein Wesen, welches den armen Sünder auf seine Schwächen aufmerksam macht, ihn ein wenig schreckt und auf diese Weise den Weg zur Besserung und Vollkommenheit weist. Aus dieser Auffassung erwächst eine durchaus optimistische Weltanschauung, welche dem ganzen ukrainischen Volke eigen ist und im Bereiche der Philosophie einen markanten Vertreter in der Gestalt des Denkers Skoworoda gefunden hat. Für den Grossrussen ist das Böse eine furchtbare Macht, nicht ein notwendiges Attribut des Guten, sondern ein dem Guten gleichwertiges Prinzip, welches sich eine Anhängerschaft schafft und unter ihr Begeisterung auslösen kann. Man macht Böses nicht aus Unachtsamkeit, aus Schwäche, sondern aus Ueberzeugung um des Bösen selbst willen, weil das Böse in der menschlichen Natur dieselbe Begründung und Berechtigung besitzt wie das Gute.

-----

#### DIE SYMBOLE DER HUZULISCHEN OSTEREIER

Ein kurzer Bericht über den Vortrag von Senator Dr. W. von Zalozieckyj bei der Tagung der deutschen Volkskunstkommission in Berlin über die Aufgaben der Volkskunst.

(UKB) Dr. W. von Zalozieckyj wies an Hand des Huzulenostereis (Huzulen-ostgalizische und Bukowinaer ukrainische Berg-Hirten) nach, wie sehr Symbole und Riten auch heute noch miteinander verbunden sind und wie sehr man solchen kultischen Bindungen nur von der dynamisch-funktionalen Seite gerecht werden könne, während eine statisch-aesthetische Interpretation da völlig versage. Dr. von Zalozieckyj hob hervor, dass zum Beispiel die dem Osterei eigentümliche Batiktechnik (Wachszeichnung mit Farbband) dort, wo Schweig- und Singriten sie begleiten, selber zu einem Symbol wird. So wird die Herstellung des Ostereis ein Analogiezauber, um der Sonne in ihrer Winterprüfung beizustehen und ihr Heil zu bringen. Vorgeschriebene Gesänge begleiten die Wachszeichnung, vorgeschriebenes kultisches Schweigen begleitet das Eintauchen in die immer dunkler werdenden Farbbänder (alle Sonnenfarben von Gelb über Rot zu Schwarz). Dr. von Zalozieckyj stützte diese Ansicht auch sprachethymologisch.

Ferner käme es beim fertigen Osterei auch nie auf das Endergebnis an. Die Muster müssen, ebenso wie sie in einer strengen Reihenfolge gemacht worden sind, ebenso in derselben Reihenfolge meist drehend gesehen werden. Dr. von Zalozieckyj wies darauf hin, dass er selber an die siebenzig Varianten für Wirbelräder auf den ukrainischen und rumänischen Ostereiern beobachtet habe. Das Ei wurde also drehend gezeichnet, (denn das alte Weib, niemals eine Junge, muss das Ei drehen und darf nie die Blechröhre, mit der sie das flüssige Wachs aufträgt, drehen) und das Ei muss, aufgefordert durch die darauf vorkommenden Wirbelräder wieder drehend betrachtet werden. Das sehr schmucke Osterei ist nie dazu bestimmt, die Stube zu schmücken, es wird vielmehr entweder mit Papierflügeln und Brotkopf versehen als Sonnenvogel auf den Dachbalken gehängt, wo es durch seine unruhige Drehung am Schnürl zur Prophezeiung dient, oder es muss zerschlagen werden. Die Schale wurde - oft überschneiden sich viele "Zwecke" im Brauchtum - so kostbar gemacht, damit das Opfer umso grösser



sei. Schliesslich sei interessant, dass die alte Huzulin als erstes ein Ei "schreibt", welches "endlos" heisst (ukrainisch: beskonetschne, rumänisch: drum ratacit - "Irrweg"). Dieses erste Ei ist noch kein Heilsymbol, es wird "geschrieben", ehe sich die Frau bekreuzt und zwingt den Beschauer, es ruckweise in verschiedenen Drehrichtungen hin und her zu wenden. Die nächsten Eier erst dürfen Wirbelmotive in eindeutigem immer rechtem Drehsinne tragen.

Der Vorsitzende der Tagung, Prof. Lehman, erklärte den Vortrag von Zaloziecky's als einen voller neuer Anregungen und gab zu von Zaloziecky's Theorie ein weiteres Beispiel, indem er auf die Seelentaube hinwies, die bei Todesfall herabgenommen werden müsse, wobei das Fenster geöffnet wird. "Wir müssen dringend diesem neuen funktionellen Gesichtspunkt Rechnung tragen". Hahn, Späner und Tzigara, sowie Jendrzejowicz schlossen die Debatte positiv ab.

KONGRESS DER UKRAINISCHEN NATURWISSENSCHAFTLER UND AERZTE IN LEMBERG

Von Dozent Dr. W. Kubijowytsch (Krakau).

(UKB) Die Tagung der ukrainischen Naturwissenschaftler und Aerzte in Lemberg erfreute sich eines Besuches von ungefähr 120 Personen, und zwar zählte die naturwissenschaftliche Sektion 40 Personen; die medizinische 80, die geographische Unterabteilung hatte 14, die biologische 26 Teilnehmer.

Alle angekündigten Referate - einige medizinische ausgenommen - gelangten auch tatsächlich zur Verlesung; in der geographischen Unterabteilung kam noch mein Referat über die Veränderungen in dem ukrainisch-nationalen Besitzstand im Cholnggebiet und in Podlachien hinzu.

Die Tagung wurde von dem Organisator des Kongresses, Dr. Wladimir Lewyckyj eröffnet; über 100 Begrüssungsschreiben aus dem In- und Auslande bezeugten das ungeteilte Interesse, besonders der ukrainischen gelehrten Welt. In das Präsidium wurden gewählt: Dr. Buratschynskyj, Dr. Brygider, Dr. Kubijowytsch, Dr. Lewyckyj, Dr. Mackiw, Dr. Ozarkewytsch. Auf dem Programm des ersten Kongresstages stand u. a. ein Bericht über die 25-jährige Tätigkeit der Ukrainischen Medizinischen Gesellschaft, sowie des Mediker-Vereines und das Referat von Dr. Buratschynskyj.

Mein Referat bezog sich auf eine Reihe von geographischen Karten, die hier zur Illustrierung des Bevölkerungszuwachses auf ukrainischen Gebieten zur Ausstellung gelangten. Es waren da folgende Karten:

1. Bevölkerungsdichte,
2. Stadtbevölkerung und Urbanisierung,
3. Bevölkerungsalter und -geschlecht,
4. berufliche Einteilung,
5. Volksbildung,
6. ethnographische Karten der Ukraine,
7. Verteilung der Ukrainer in %,
8. Bevölkerungsdichte der Ukrainer,
9. Bevölkerungsüberschüsse und -defizite der Ukrainer,
10. Nationale Minderheiten,
11. Zwei ukraino-asiatische Karten,
12. Veränderungen im Stande der Bevölkerung von 1897-1926,
13. Veränderungen im Stande der Urbanisierung von 1897-1932,



14. Veränderungen in der ukrainischen Bevölkerung in der UdSSR von 1927-1932,
15. die natürliche Bevölkerungsbewegung,
16. Wanderungen (1 grosse Karte, 4 kleine),
17. Zufluss der Bevölkerung in die hauptsächlichlichen Städte der Ukraine. Ausserdem Diagramme.

Die Ausstellung dauerte zwei Tage und war nur den Teilnehmern der Tagung zugänglich.

In meinem Referat über die Veränderungen in den Bevölkerungsverhältnissen in den ukrainischen Gebieten der UdSSR habe ich auf Grund offizieller Quellen 4 Phasen solcher Veränderungen unterschieden: 1. Vorkriegsperiode, 2. die Jahre 1914 bis 1922, 3. die Nachkriegsperiode bis 1930 (günstige Entwicklung der Bevölkerung), 4. die letzten - für die Entwicklung der Bevölkerung ungünstigen - Jahre. Besonders dargestellt wurde die Verringerung des Bevölkerungszuwachses seit 1929, die seit 1932 sogar in eine Abnahme der Bevölkerung umgeschlagen hat, ferner die Fortschritte der Urbanisierung und die Veränderungen darin in den verschiedenen Gebieten der Ukraine. Endlich wurde es hervorgehoben, dass die demographische Entwicklung der Ukraine anders verläuft als es in den russischen Teil der UdSSR der Fall ist; und zwar tritt nur in der Ukraine eine Abnahme der Bevölkerung zutage, während es in Russland einen ständigen Zuwachs gibt.

Von den naturwissenschaftlichen Referaten verdient dasjenige von Rakowskyj über die Swjatojurschen Schädel ein besonderes Interesse (bezieht sich auf ein reiches Material, das in den unterirdischen Gewölben der Hl. Georgskirche in Lemberg gefunden wurde); weiter auch das Referat von Dr. Brygider über den Naturschutz in unseren (ukrainischen) Gebieten, an das sich eine Resolution an die Bischöfe der griechisch-katholischen Kirche über die Errichtung von Schutzgebieten in ihren Kirchengüterknüpfte. Der Kongress sprach Sr. Exzellenz, dem Metropolitan Scheptyckyj seinen Dank für die Errichtung einer Reservation in den Gorganen aus und richtete an ihn zugleich die Bitte, dieselbe zu einem Nationalpark zu erweitern.

Der zum Metropolitan zwecks Dankerstattung abgeordneten Delegation wurde eine Stiftungsurkunde überreicht, kraft deren eine Fläche von 240qn der Schewtschenko-Gesellschaft der Wissenschaften als Reservation übergeben wird. Sie liegt auf einem Berge (in der Nähe von Pidljute) von Cedern und Zwergnadelhölzern bedeckt in der Höhe von 1500-1700 m. Eine wichtige Arbeitsstation für unsere Naturwissenschaftler.

Es ist noch zu erwähnen, dass gerade in der letzten Zeit zwei neue Arbeitsstätten der ukrainischen Wissenschaft eröffnet wurden:

1. Das nationale Krankenhaus - gewissermassen ein Ersatz für Universitätskliniken - geht seiner Vollendung entgegen,
2. das naturwissenschaftliche Museum, ein wichtiger Arbeitsplatz für die Naturwissenschaftler, ist um acht Säle erweitert worden. Dank der Opfersfreudigkeit ukrainischer Kreise ist das Museum trotz Mangel an öffentlichen Zuweisungen in ständigen Wachsen.

Zum Schluss der Tagung wurde eine Kommission gewählt, deren Aufgabe es sein wird, eine Kongressordnung für die zukünftigen Tagungen zu entwerfen.

-----



VORTRÄGE IM UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUT  
IN BERLIN

(UKB) In der letzten Zeit fanden im Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut in Berlin folgende Vorträge statt:

- 1) Prof. V. Sčerbakivskyj (Prag): "Die ethnischen Grundelemente in der Bildung der ukrainischen Nation" (4. Oktober).
- 2) Dr. M. Antonowitsch: "Bericht über meine Forschungen im Königsberger Staatsarchiv" (8. November).
- 3) Prof. O. Myciuk (Prag): "Die Karpathenukraine im Mittelalter" (15. November).
- 4) Doz. Dr. B. Krupnyckyj: "Die Idee der Einheit der Ukraine in der Politik der ukrainischen Hetmanen" (22. November).
- 5) Prof. Dr. I. Mirtschuk: "Bericht über den Internationalen Kongress für Religionsgeschichte in Brüssel" (29. November).
- 6) Prof. Dr. Z. Kuziela: "Die historische Entwicklung der ukrainischen Rechtschreibung" (6. Dezember).
- 7) Dr. R. Jendyk: "Farbige Rassen und ihr Einfluss auf ukrainische Rassen-elemente" (13. Dezember).

-----

PRESSESTIMMEN UEBER DIE LETZTEN OEFFENTLICHEN VORTRÄGE  
DES UKRAINISCHEN WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTES IN BERLIN

- Dr. Zeno Kuziela: "Der Deutsche Schweitpold Fiol als Begründer der ukrainischen Buchdruckerkunst".  
Völkischer Beobachter, Nr. 179 vom 28. Juni 1935 (Ein deutscher Kämpfer in der Ukraine).  
Berliner Morgenpost vom 28. Juni 1935 (Deutscher begründet ukrainische Buchdruckerkunst).  
Berliner Tageblatt, Nr. 302 vom 28. Juni 1935 (Anfänge der ukrainischen Buchdruckerkunst).  
Berliner Lokalanzeiger, Nr. 156 A vom 1. Juli 1935 (Deutsche Kulturtat für die Ukraine).  
Dr. Borys Krupnyckyj: "Die Idee der Einheit der Ukraine in der Politik der ukrainischen Hetmanen".  
Berliner Börsenzeitung, Nr. 279 vom 28. November 1935 (Ukrainisches Einigungsbestreben im XVII. und XVIII. Jh.).

-----

EINE NEUE VERÖFFENTLICHUNG DES UKRAINISCHEN  
WISSENSCHAFTLICHEN INSTITUTS IN BERLIN

(UKB) Vor kurzem ist im Verlage der Gesellschaft der Freunde des Ukrainischen Wissenschaftlichen Institut Heft V. der "Beiträge zur Ukrainekunde" erschienen. Es enthält: Die ersten Karten der Ukraine, (XVII Jh.) von Leo Bagrow. Berlin 1935. (IV), 8 Karten, 2<sup>o</sup>, Preis 25.-Mk.

-----

Druck und Verlag: Gesellschaft der Freunde des Ukrainischen Wissenschaftlichen Instituts in Berlin e.V., Berlin C2, Breitestr. 36.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Prof. Dr. Zeno Kuziela, (Ukr. Wiss. Institut), Berlin C2, Breitestr. 36, Tel.: E1, Berolina 1214.



